

Made in A.

Reinhard Fendrich: Starkregen (Sony)

Mit „Starkregen“ setzt eine der Ikonen des Austropop konsequent fort, was mit dem Vorgänger-Album „Schwarzoderweiss“, bereits 2016 begonnen wurde: die musikalische Reflexion des Zeitgeschehens, tiefgründig und sehr intensiv. Ob er die Arbeitstiere vor dem Burnout warnt („schleich di davon“) darüber sinniert, wohin uns der Social Media-Zwang gebracht hat („fotografiert sein Frühstücksei“) oder über den Glauben zweifelt („vü Gsichta hat da Luzifer“), er trifft mit seinen gnadenlosen Reimen genau den Zeitgeist. Unterlegt sind die Lieder von sehr einfühlsamer Musik, die teils Latinoanklänge hat, teils fast wie ein Blues klingt, insgesamt natürlich dem typischen Fendrich-Sound verpflichtet ist. 3 Titel fasst das Album – geprägt von Inhalt und Haltung und einer ganz ausgezeichneten Band!

Thomas Franz Riegler: joeh (Eiffelbaum)

Er nennt sich Musik-Kabarettist, hat ein Musikstudium und daraus resultierende Lehrtätigkeit hinter sich, als ehemaliger HTL-Schüler eine Vorliebe für Elektronik, spielte in zahlreichen Jazzbands und ist auf der Bühne ein Wirbelwind, der von Instrument zu Instrument wechselt und gleichzeitig sein Publikum zum Mitmachen animiert. Jetzt gibt's eine CD mit dem sehr österreichischen Titel Jo eh!. Warum, erklärt der Mostviertler so: „Jo eh! Ist die mehr oder weniger charmante Art und Weise dem Gegenüber widerwillig zuzustimmen, quasi mit einem „JA“ ein „NEIN“ oder „SICHER NET“ unterzujubeln ohne es gleich an die große Glocke zu hängen.“ Sehr witzige Texte, die Lieder haben einen Calypso-Einschlag, sodass auch die Zehen nicht unbewegt bleiben. 16.10., Wien, Kulisse

Wanda: Ciao (Universal)

Und sie habens wieder getan!- Da wird von Kritikern bemängelt, dass ihre Songs zu ähnlich klingen, aber genau das ist es ja, warum Wanda so geliebt wird. Ihre komplette „Scheiß ma nix“-Attitüde, ihre Themen, die für jeden so nachvollziehbar sind (naja vielleicht nicht alle, mit dem vielen Geld rund um die Welt), ihre so gerade gestrickte Musik, die sowohl in der großen Masse als auch alleine daheim funktioniert. Ob man das neue Album als ein wenig halbgar bezeichnet oder ihre Offenheit anderen Stilen gegenüber lobt, ist Geschmackssache, fad wird es in keinem Fall. Entwaffnend ehrlich auch das Statement von Sänger Marco Wanda, der meint, „das ist es, was wir können, mehr ist nicht drinnen.“ Ach ja, Baby, rechtzeitig Karten sichern für die Stadthallenkonzerte am 15.+16. Mai 2020!



Christoph Pepe Auer: White Noise (Session Work Rec.)

Man kann sich das Album des Klarinettenisten Christoph Pepe Auer vollkommen unbefangen anhören und wird gefangen genommen von den schönen Tönen, der der Jazzer mit seinem Trio einfängt oder man liest die Liner Notes und bekommt ganz andere Einblicke.

White Noise, also Weißes Rauschen, so steht da beschrieben ist ein akustisches oder optisches Signal mit gleicher Intensität an verschiedenen Frequenzen, die eine konstant spektrale Leistungsdichte ergeben. Die psychologische Wirkung von Weißem Rauschen auf das menschliche Gehirn ist eine Beruhigung und eine Aktivierung des Geistes gleichzeitig. Auer geht bei seinen Stücken von der Frage aus, wie weit sich Klangfarben und Sounds bestimmter Instrumente transzendieren lassen.

Skyline Family+: We are Family (Skyline Music)

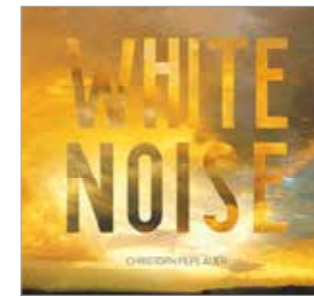
Auch aus Tirol kommt dieses Produkt, das von einer zehnköpfigen Band mit der Altersspanne von 16-61 Jahren eingespielt wurde. „Im Mittelpunkt unserer Songidee steht die Familie. Wir wollen der Idee Familie sprichwörtlich eine Stimme in der Öffentlichkeit geben“, schreiben die Initiatoren über ihre Songs.

Anna Katt: Skymning (Hoanzi)

Schon das dritte Album veröffentlicht die austro-schwedische Band Anna Katt und die erste Erkenntnis ist, dass schwedisch sich total gut für die filigranen Popsongs des Trios eignet. . Betörend und einladend schmiegt sich jede Silbe – egal ob Englisch oder Schwedisch – sanft in die Gehörgänge. Auch wenn man die Texte nicht versteht, erkennt man eine Ernsthaftigkeit, man merkt, dass für die drei Musik etwas Kostbares ist. Sehr schön ist auch das Cover, das einen schwedischen Abendhimmel zeigt und auf den sich der Titel „Skymning“ bezieht. Dass die Band auch in der Yoga-Szene sehr beliebt ist und die Einflüsse selbst bei sich verortet, lässt sich auch in manchen Liedern auf dem neuen Album nicht leugnen. Im November tourt die Band durch Ö/D.

Bananz & Die großen Tangos (ATS)

Der Western lebt, würde Tarantino diese Band kennen, er müsste sie vom Fleck weg engagieren. Texte, die ein wenig schwierig zu verstehen sind, aber voll Ironie stecken und dazu dieses Gemisch aus Country, Tango und Rock'n'Roll, das hat schon was Ansteckende, da sieht man gleich die Petticoats fliegen.



Freeman: Wiener Chroniken

Ein Hiphopper, der sich nicht scheut, sich selbst als Softie zu bezeichnen, der sein Geld dem WWF spendet, der in seinen Texten nicht nur Hedonismus predigt und der unheimlich präsent und authentisch ist, dass ist Paul Michals alias Freeman Vienna. Die Boulevardmedien griffen seinen Sager, dass „er der nächste Raf Camora werden möchte“ bereitwillig auf und mit der Bearbeitung von Reinhard Fendrichs Hit „Haben Sie Wien schon bei Nacht gesehn“ aus dem Jahre 1985 könnte er auch Musikfreunde außerhalb der Rap-Community erreichen. Überhaupt ist dieses Debüt höchst vielseitig, einerseits die klassischen Downtempo-Raps andererseits geht er fast ins Poppige und beweist dabei, dass er echt ein Händchen für Ohrenschmeichler hat. Wenn er so charmant vor sich hinrappt und dazwischen denglish säuselt, weiß man, dieser Musiker hat keine Scheu vor gar nix. Und er kommt an: Mit „Eignes Ding“ und „Erste Saison“ gewann Freeman Vienna Ende Mai zudem das renommierte Battle beim Österreich-Stopp von „ToptierTakeover“. Kleiner Tipp an die WienWerbung: mit seiner Wien-Ode könnte man so einiges erreichen!

5K HD: High Performer (five K Records)

Die Hundeliebe ist geblieben, aber sonst hat sich die Avantgarde-Popband 5K HD sehr weit von seinem Vorgängeralbum entfernt. Die filigrane Stimme der Sängerin Mira Lou Kovacs ist geblieben und auch die sorgfältigen Kompositionen, aber ansonsten hat sich die Band ungemein weiterentwickelt und geht keine Kompromisse ein. Sie vermischen die Rollen der Instrumente; der Bass spielt, was sonst vom Keyboard kommt und Elektronisches mimt die Struktur eines barocken Madrigal. Elemente aus Minimal, Trap und Oper verwandeln sich in komplexe Kompositionen, die so easy klingen, wie futuristischer Jazztrip. Aber dieser Trip lohnt sich!

Band Ultima Radio: „Dusk City“ (Panta R&E)

Drifteten die Grazer Newcomer auf ihren bisherigen EPs zwischen ausufernden Psychedelic Rock Parts und Crossover, so spannt das neue Album ein zwar ebenso verzweigtes kreatives Netz, tut das jedoch mit einem klareren Bekenntnis zu mehr Geradlinigkeit und Appeal. Jeder Song ergibt hier eine eigenständige Sinnlichkeit und ist dennoch ein Puzzelstück, das die Karte der „Dusk City“ immer weiter aufdeckt.

Mela: To postpone a dream (Kleio Rec.)

Das Wiener Duo mit deutschen Wurzeln besticht insbesondere durch die Kombination ihrer altbewährten Stärken: Weite Post-Rock Soundlandschaften und Dreampop-Beats, die zum Träumen und Sich-Selbst-Verlieren einladen, setzen die fast ausschließlich im Falsett vorgetragene, fragile Stimme von Sänger Simon Bauer gekonnt in Szene. Hätte der Begriff Loungemusik mittlerweile nicht etwas leicht Abwertendes (Ibiza), würde man dieses Synthipop-Album gerne als solches bezeichnen.

Dame: Zeus (Damerecords)

Sechs Alben in sechs Jahren und daneben noch drei Mixtapes und eine Soul-EP. Sein kreativer Output ist gewaltig. Die Rede ist vom Salzburger Rapper Dame, der so ganz und gar nicht den gängigen Rap-Klischees entspricht. . Gangstas und Bitches sucht man in seinen Texten vergeblich. Auf Goldketten, schnelle Autos und bewusstseinsweiternde Substanzen macht er sich keinen Reim. Auf ehrliche Gefühle, auf zwischenmenschliche Beziehungen und auf den Sinn des Lebens dafür umso mehr. Dame vertont Poesie. Und trifft damit nicht nur bei seinen jungen Fans den Nerv der heutigen Zeit, in der Werte wie Familie, Freundschaft, Geborgenheit und Zusammenhalt wieder großgeschrieben werden.

Safari: Shakalaka (ink music)

Dieses Brüderpaar hat sich ganz hörbar einen verspielten Zugang zu Musik behalten. Hört man das Album zum ersten Mal klingt die Musik ganz einfach nach guter Laune. Popmusik, die Spaß macht, hört man genauer hin, bemerkt man die ausgefallenen durchmischten analogen und digitalen Klänge und Techniken hervorgerufen durch vielfältige Instrumentierung.

Petra Linecker/Martin Gasselsberger: warm embrace (ATS)

Der Opener dieses Albums gibt die Richtung vor : wenn man klassischen Jazz mag, dann wird man sich komplett geborgen fühlen. Stimme und Klavier reichen vollkommen aus und die Beiden erschaffen in ihrer bedächtigen, vorwärtstastenden und immer sich selbst und dem Duopartner aufmerksam zuhörenden Gestaltung Momente voller Delikatesse und Tiefe. Egal ob Songs aus dem Great American Songbook oder Eigenkompositionen, es klingt alles ganz einfach schön.

